

sie zunächst in einem Schreiben an die Königin Margaretha von Navarra, 1544 auf Bitten der Prediger von Neuenburg in der Schrift *Contre la secte fanatique et furieuse des Libertins qui se disent Spirituels*. Im Frühjahr 1546 machte sich diese Richtung auch in Genf bemerklich; doch hatte sie hier zum Theil einen politischen Charakter und äußerte sich als Opposition gegen die Tyrannei des Reformators. Zunächst wurden wegen derselben Peter Ameaux und seine Gattin vor das Consistorium geladen. Ersterer mußte, da er sich überdies in Schmähungen gegen Calvin erging, in einem demüthigen Aufzuge öffentliche Abbitte leisten. Nur kurze Zeit später wurden mehrere Personen aus den höchsten Familien, darunter Ami Perrin, eingesperrt, weil sie bei einer Hochzeit das altbeliebte Vergnügen des Tanzes sich wieder erlaubt hatten. Der Vorfall gab zu einem erbitterten Streite Anlaß. Die Frau Perrin's und ihr Vater Favre griffen Calvin auf das Heftigste an. Im nächsten Jahre wurden diese beiden Personen, da sie von den gesetzlich verbotenen Vergnügungen nicht lassen wollten, aus der Stadt verwiesen. Um dieselbe Zeit erhob sich in Jacob Gruet gegen den Reformator ein Libertiner im vollen Sinne des Wortes und häßte am 26. Juni sein Auftreten auf dem Schaffot. Calvin hoffte durch die Strenge seine Gegner einzuschüchtern. Aber das Blutvergießen rief eine ganz ungläubliche Erbitterung hervor, und es drohte zum Aeußersten zu kommen. Zwar wurde der Friede wieder hergestellt, allein er war von keinem Bestande. Im Herbst 1548 und im Frühjahr 1550 brachen wegen harter Urtheile des Reformators über das Volk von Genf und wegen der Taufnamen neue Conflicte aus. Im Jahre darauf sah sich Calvin auch wegen seiner Prädestinationstheorie angegriffen. Sein Gegner Hieronymus Bolsec (s. d. Art.), ein ehemaliger Carmelitermönch, trat schließlich sogar in einer Congregation gegen die Lehre auf, und wenn er für sich auch keinen Erfolg erzielte, vielmehr aus dem Gebiete von Genf ausgewiesen wurde, so machte sein Auftreten doch einigen Eindruck. Im Herbst 1552 wurde der Angriff durch einen Anderen, und zwar ohne Strafe, aufgenommen. Bedeutsamer ist ein weiterer Streit, der im nächsten Jahre einen tragischen Abschluß fand. Der Spanier Michael Servete (s. d. Art.) kam auf der Flucht vor der Verfolgung, die er sich durch seine Christianismi Restitutio zugezogen hatte, im Sommer 1553 nach Genf, und er wollte die Stadt nach ungefähr fünfwöchentlichem Aufenthalt bereits wieder verlassen, als er auf Anbringen Calvins verhaftet wurde. Sofort ward wegen Kezerei und Gotteslästerung (er war Antitrinitarier) ein Prozeß gegen ihn instruiert, und er endete 2 1/2 Monate später, am 26. October, auf dem Scheiterhaufen. Calvin hatte ihm dieses Loos schon vor einigen Jahren in Aussicht gestellt, indem er, als derselbe von einer Reise nach Genf sprach, an Farel schrieb: „Wenn er kommt, so geht er nicht mehr lebendig von hier weg, wo-

fern meine Meinung noch etwas gilt.“ Später, als der Unglückliche in seiner Gewalt war, sprach er klagend von der Untätigkeit derjenigen, denen Gott das Schwert gab, um die Ehre seines Namens zu schützen. Sein Antheil an diesem Blutgerichte kann daher keinem Zweifel unterliegen. Daß er einmal von der Hoffnung sprach, Servete werde widerrufen, und die Sache werde nicht zum Aeußersten kommen, spricht ihn nicht frei. Welches Recht hatte er, von einem Mann, der der Stadt Genf gar nicht angehörte, und der auch nicht den Willen hatte, in ihr zu bleiben, einen Widerruf zu fordern? Der Prozeß drängte die Sache der Libertiner in den Hintergrund; nahm er doch nicht bloß Genf, sondern auch die übrigen reformirten Hauptstädte der Schweiz in Anspruch, indem Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen um ihre Meinung in der Angelegenheit befragt wurden. Aber zu Ende war die Opposition gegen die neue Kirchenordnung und namentlich gegen die Institution des Ausschusses vom Abendmahl noch keineswegs. Sie bestand fort, und zu weiterer Unzufriedenheit gab die zahlreiche Aufnahme von Fremden in die Stadt Anlaß. Nach den Bruchstücken der Register der Republik, welche erhalten blieben, wurde allein in den Jahren 1549—1554 1376 Personen die Niederlassung bewilligt. Es waren Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern, welche wegen ihrer Zuneigung zum neuen Evangelium die Heimat hatten verlassen müssen. Die Fremden drohten bei ihrer großen Anzahl die Einheimischen aus der Verwaltung zu verdrängen, und es begreift sich daher, wenn letztere denselben nicht günstig gesinnt waren. Ebenso ist aber auf der andern Seite zu begreifen, daß Calvin, selbst ein Fremdling, sich auf die neuen Bürger stützte, zumal dieselben williger auf seine Ideen eingingen, als die alten. Durch diesen Zuwachs von außen hatte der Reformator allmählig ein entschiedenes Uebergewicht erlangt. Seine Partei fühlte sich ihrer Sache bereits so sicher, daß sie, als gegen die im Anfang des Jahres 1555 erfolgte Aufnahme von 60 neuen Bürgern Einsprache erhoben wurde, mit der Erklärung antwortete, sie werde demnächst 50 weiteren Anmeldungen entsprechen. Die Gegenpartei war so übermunden. Die neuen Elemente hatten die Oberhand, und der Angriff, den das alte Genf in der Nacht des 18. Mai 1555 machte, diente nur zur Vergrößerung und Befestigung seiner Unmacht. Vier der Betheiligten wurden hingerichtet. Ami Perrin und andere Angesehene aber verließen die Heimat. Nachdem der Reformator damit in Genf Ruhe gefunden, beschäftigte ihn noch der Streit über das Abendmahl, der in den letzten Jahren ausgebrochen war. Seine Lehre galt den Lutheranern in Deutschland ebenso als irrthümlich, wie die der deutschen Schweizer, mit denen er sich im Consensus Tigurinus 1549 über eine gemeinsame Formel verständigt hatte, und der Prediger Westphal in Hamburg begann 1552 einen heftigen Kampf gegen sie. Im nächsten Jahr erneuerte